

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

158 (10.7.1915)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Fugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postkassett 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftskunden: 7 bis abends 1/2 Uhr. Postkassett Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Seite, oder deren Raum 20 P. Lokalinserate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gies & Cie., Karlsruhe.

Eine Rede.

Am Samstag treten in Berlin, wie bereits gemeldet, die bundesstaatlichen Finanzminister mit dem Reichsfinanzsekretär zu einer Konferenz zusammen. Nach der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ handelt es sich dabei zunächst nicht um die Beratung bestimmter Vorlagen, sondern um eine allgemeine Aussprache über die Finanzlage des Reiches und die mit der finanziellen Kriegsführung zusammenhängenden Fragen. Durch einen freundlichen Zufall sind wir schon heute in der Lage, die Rede eines Finanzministers wiederzugeben, die am Samstag in Berlin gehalten werden wird.

„Meine Herren! Der geehrte Chef der Reichsfinanzverwaltung hat in seiner Begrüßungsrede auf die große nationale Aufgabe hingewiesen, die gerade die deutsche Finanzverwaltung nicht nur im Interesse eines weiteren siegreichen Vordringens unserer Armeen zu bewältigen hat, sondern auch im Interesse der Erhaltung unserer Kraft im Innern. Ich möchte mich beschränken, auf diese letzte Frage ausschließlich Ihre Aufmerksamkeit zu lenken und die Ihnen allen bekannten Tatsachen nur zu skizzieren. Wir können meines Erachtens die inneren wirtschaftlichen und finanziellen Probleme garnicht überschätzen. Von ihrer Lösung hängt ja nicht nur die Erhaltung unseres Volks ab, soweit es nicht unter den Waffen steht, von ihrer Lösung hängt auch der sichere Fortschritt unserer militärischen Maßnahmen ab. Der Zusammenhang zwischen dem wirtschaftlichen Leben im Innern und den militärischen Erfolgen draußen hat sich in allen Kriegen der Weltgeschichte gezeigt. Dieser Zusammenhang muß sich aber besonders stark zeigen bei einem Lande wie dem unfrigen, wo die Seere draußen nur ein Teil unseres Volkes sind und wo damit der Begriff des Volksheroes nicht bloß mehr eine Theorie, sondern greifbare Wirklichkeit geworden ist.

Die finanziellen Leistungen der Bundesstaaten können nur dann auf einer gesunden Basis durchgeführt werden, wenn im Innern der Bundesstaaten wirtschaftliche Kraft und fortschreitende Prosperität vorherrschen. Diese wirtschaftliche Kraft wiederum hängt ab von der Arbeit, die jeder Staat und jeder Einzelne für das Vaterland leistet. Die Arbeit aber, die jeder Einzelne für das Ganze leisten soll, die Arbeit, die im besonderen in der Landwirtschaft, in der Industrie, im Handel und im Verkehr jetzt größere Anstrengung denn jemals früher erfordert, diese Arbeit wird in letzter Instanz nur gesichert durch eine gesunde und ausreichende Ernährung der Bevölkerung. Durch unsere organisatorischen Maßnahmen für die Volksernährung sind wir glücklicherweise dahin gekommen, genügende und gesunde Nahrungsmittel zu besitzen. Es genügt aber nicht, daß wir diese Nahrungsmittel besitzen. Es muß auch die Möglichkeit geschaffen werden, daß sie jeder zu erschwinglichen Preisen sich erwerben kann. Dies ist der Angelpunkt, um den sich die Volksernährung bewegt, dies der Zentralpunkt, von dem alle wirtschaftlichen Ausrichtungen und alle finanziellen Maßnahmen der Bundesstaaten ausgehen und nach dem sie wieder zurückkehren. Sie kennen, meine Herren, die enormen Preissteigerungen, die sich im Laufe des Kriegsjahres durchgeleitet haben. Sie wissen daß mit dieser Preissteigerung weber die Lohnerhöhungen noch die Kriegszulagen bei den Beamten und Angestellten irgend einen Vergleich aushalten. Das statistische Landesamt in Baden hat erst vor kurzem eine solche Statistik herausgegeben und die Preissteigerungen für die notwendigen Lebensmittel schwanken danach zwischen 30-150 Prozent. Die Gefahr der Unterernährung wachse deshalb und eine Unterernährung wäre nicht nur eine Gefahr im Innern, sondern eine noch stärkere Gefahr für unsere nationalen Aufgaben. Wir können glücklicherweise hier vorbeugen und wir müssen es im nationalen Interesse. Es ist vor allem notwendig, meine Herren, daß der Zusammenhang zwischen Produzenten und Konsumenten ein immer engerer wird, so daß alle spekulativen Möglichkeiten in Handel und Verkehr ausgeschaltet werden. In dieser Tendenz treffen sich die Landwirte mit den Organisationen der Konsumenten, und ich glaube, wir können im Interesse des Volksganzen nichts beforderes tun, als diese Tendenz kräftig zu unterstützen.

Meine Herren, diese wirtschaftlichen Maßnahmen drängen aber und die Zivilverwaltungen müssen schleunigst eingreifen, wenn uns nicht die militärischen Behörden weiterhin darin zuvorkommen und uns noch mehr, als bisher schon geschehen ist, an Anerkennung bei der Bevölkerung überholen sollen. Ich darf die geehrten Herren Kollegen daran erinnern, daß gerade in den letzten Tagen schon ein bayerisches stellvertretendes Generalkommando über die Köpfe der Zivilverwaltung hinweg in die Preisregulierung für die wichtigsten Lebensmittel eingegriffen und damit den lebhaften Beifall aller Bevölkerungsschichten erzielt hat. Wir dürfen diese ideale Konkurrenz nicht wachien lassen, sondern müssen ihr vielmehr zuvor kommen. Wir können das umso leichter und sicherer, als wir, wie alle wissen, genügend Vorräte im Lande haben, um die kritische Zeit

bis zum Einbringen der neuen Ernte zu überwinden und als, wie Sie ebenfalls schon wissen, die neue Ernte einen durchaus guten Ertrag verspricht.

Meine Herren! Es handelt sich bei diesen Fragen, wie ich zum Schluß nochmals betonen darf, nicht nur um wirtschaftliche Notwendigkeiten, es handelt sich dabei zugleich um nationale Notwendigkeiten. Eine Nation ist desto kräftiger, nach innen und nach außen, je besser sie sich ernähren kann, je mehr vor allem das Fundament aller wirtschaftlichen und nationalen Erfolge, die Arbeitsfähigkeit, durch gute und billige Nahrung gesichert wird. Von dieser Erkenntnis ausgehend, hoffe ich, meine sehr geehrten Herren, werden wir in unseren Beratungen zu einem Ergebnis kommen, das unsere wirtschaftlichen und nationalen Aufgaben fördert. Damit werden auch wir an unserem Teile dazu beigetragen haben, diesen Krieg zu einem für unser Volk siegreichen Ende zu bringen.“

Wenn wir auch eine Gewähr dafür nicht übernehmen können, daß diese Rede wörtlich so gehalten werden wird, so werden unsere Leser doch mit uns der Ueberzeugung sein, daß eine solche Rede gehalten werden mußte.

Eine Glanzleistung „internationaler Toleranz“.

Von Eduard David.

Es wirkt nachgerade peinlich — um nicht einen stärkeren Ausdruck zu gebrauchen — in welcher Weise einige Parteigenossen die Interessen der deutschen Sozialdemokratie vor dem Forum der Internationalen vertreten. Seit Kriegsbeginn ist die deutsche Partei von der Presse und führenden Männern der sozialistischen Parteien des Auslandes in geradezu unerhörter Weise angegriffen und beleidigt worden. Es ließe sich ein dickes Buch mit solchen Auslassungen anfüllen. Trotzdem hat Genosse Kautsky, der als Redakteur der „Neuen Zeit“ über eines der wirksamsten literarischen Instrumente in der Internationalen verfügt, es nicht für nötig befunden, diesen Verurteilungen und Verunglimpfungen entgegenzutreten. Ein solches rein negatives Verhalten war schon schlimm genug. Weit schlimmer aber ist es, daß es jetzt für angebracht hält, Angriffe der wüsten Art gegen uns gar noch zu rechtfertigen.

In meinem Buch über die „Sozialdemokratie im Weltkrieg“ greif ich aus der Fülle solcher bedauerlicher Auslassungen einige Musterbeispiele, durch die sich neben S. M. G. H. n. d. m. a. n. besonders Robert W. L. a. t. h. f. o. r. d. auszeichnen, einige wenige heraus. Letzterer, der sich durch zahlreiche sozialistische Flugchriften einen Namen gemacht hat, schleuderte uns in einem Artikel des „Clarion“, einem verbreiteten Organ der Fabier, folgende Beschimpfung zu:

„Es handelt sich nicht nur darum, daß die deutschen Soldaten Kinder verstümmelt, Frauen mißbraucht und gepeinigt, alte Männer ermordet oder verwundet haben, — es handelt sich nicht nur darum, daß deutsche Luftschiffe Bomben auf die Straßen von Antwerpen, Ostende und Paris warfen, — es handelt sich nicht nur darum, daß des Kaisers Kautsky, der ein neutrales Land verurteilt, sondern es ist auch wahr, daß die große Masse der Frauen und Männer in Deutschland halbtörricht sind durch die Gier, die Straßen Londons in Brand zu stecken und in großen Massen unbewaffnete englische Frauen und Kinder zu ermorden.“

Um mich gegen den Vorwurf zu schützen, ich wolle mit der Zitierung solcher Äußerungen die englischen Sozialisten im allgemeinen herabsetzen, füge ich loyalerweise hinzu: „Wir sind überzeugt, daß die veränderlichen Elemente unter den Sozialisten Englands die verurteilenden Angriffe gegen das deutsche Volk mißbilligen.“

Als ich das niederschrieb, habe ich mir wahrhaftig nicht träumen lassen, daß sich in Deutschland ein Sozialist fände, der jene Auslassungen nicht mißbilligt. Da kommt nun K. a. u. t. s. k. y. und läßt sich in einem von der „Breitengarten“ in London erschienenen Korrespondenz verbreiteten Artikel („Die Internationale und David“) folgendermaßen zu der Sache aus:

„Und wie steht es mit Kautskys ‚verurteilenden Anwurf‘? Wenn man ihn aus der angeregten Kriegssprache in ruhiges Deutsch übersetzt, reduziert sich die Verurteilung auf die Behauptung, daß die Masse der Deutschen es nicht erwarten konnte, die Jaspeline über London zu sehen. Es ist sehr unvorsichtig von David, wenn er diese Behauptung als eine für Deutschland beleidigende hinstellt.“

Also nicht der wackere Kautsky, sondern ich verdiene Tadel. Gener stellt nur in etwas aufgeregter Kriegssprache eine historische Tatsache fest — ich aber bin „sehr unvorsichtig“, daß ich darin eine Beleidigung für das deutsche Volk sehe. Das ist ein starkes Stück.

Kautsky scheint sehr feinfühlig zu sein für die Ehre und Rechte aller Nationen — mit Ausnahme der deutschen! Er mag sich einbilden, damit der internationalen Verständigung zu dienen. In Wirklichkeit reißt er die Kluff immer tiefer. Oder bildet er sich ein, daß deutsche Volk habe die historische Mission, sich alles gefallen zu lassen?

Rumänischer Umschwung.

Aus Bukarest wird der „Münchener Post“ geschrieben:

Die aufeinander folgenden zermalenden Schläge gegen die russischen Millionenheere rufen gewiß in allen neutralen Ländern großes Erstaunen hervor. In Rumänien wirken sie auf die Hoffnungen vieler Kreise vernichtend. Die Eroberung Lembergs durch die Russen wurde seinerzeit von den Kriegshebern, insbesondere von ihrem „Strategen“, Herrn M. i. l. l. e., als günstiger Moment zum Eintreten in die Aktion bezeichnet. Nun muß sich jeder, der noch nicht ganz den Verlust verloren hat, die Frage vorlegen, was wohl aus dem rumänischen Meer geworden wäre, wenn man der Russenpartei gefolgt wäre. Die Antwort lautet nicht gerade günstig für die Russophilen, und darum muß sich die Schar ihrer Anhänger lichten. Ja, viele Indifferente, die hin und her gependelt haben, finden es jetzt verlockender, die Partei der Deutschen zu ergreifen. Nun wäre es naiv, angesichts dieser Einzelercheinung von einer „Bewegung“ zu sprechen. Wir haben schon wiederholt an dieser Stelle betont, daß den rumänischen Volksmassen vielleicht Liebe zu Frankreich und Italien und eine Abneigung gegen die Zentralmächte innewohnt, keineswegs aber ein Haß gegen die eine oder andere Mächtegruppe, der den Massenwillen zum Kriege gegen die eine oder die andere Seite im Gefolge hätte. Viel weniger als eine russophile Massenbewegung konnte aber eine germanophile entstehen.

Nun gehört zu den sogenannten Indifferenten in diesem Lande auch die Regierung, die ja im letzten Moment die Entscheidung trifft. Von ihr glauben unsere Genossen, daß sie unter dem Eindruck der großen Siege über die Russen in ihrer Haltung umschwänke. Gewisse Bemerkungen des offiziellen V. i. t. t. o. r. u. l. können diese Annahme bestärken.

So zitiert Dr. C. a. l. i. n. in der L. u. p. t. a. aus einem Leitartikel des V. i. t. t. o. r. u. l. folgende Stelle: „Es ist kein Geheimnis, daß die Hauptursache der russischen Niederlagen in der letzten Zeit der Munitionsmangel ist. Eine neue kräftige Offensive der Russen ist von ihrer Aprobationierung mit Munition abhängig. Da aber die russische Armee noch Millionen zählt, erfordert eine solche Aprobationierung Zeit — selbst im Falle der Forcierung der Verdanelen.“

Diese Worte bringen nicht nur die allgemein bekannte Tatsache des russischen Zusammenbruchs in Galizien zum Ausdruck, sondern gleichzeitig auch die Hoffnungs- und Ausichtslosigkeit eines Anschlusses an Ausland. Daraus und aus anderen Anzeichen schließt der erwähnte Genosse auf ein Zunehmen der deutschfreundlichen Stimmung in Regierungskreisen. Das Erstarken des deutschen Einflusses bekräftigt auch Genosse B. e. e. n. y. in einem anderen Artikel. Als Anhänger der unbedingten Neutralität und grundsätzliche Gegner des Krieges würde die rumänische Sozialdemokratie natürlich auch ein kriegerisches Eintreten für die Zentralmächte bekämpfen.

Indessen, so weit ist es noch nicht. Wenn ein gewisser Umschwung in der Stimmung der „Unbeteiligten“ auch unverkennbar bleibt — die Russophilen denken noch gar nicht daran, die Waffen zu strecken. Ihre Umtriebe nehmen an Heftigkeit zu, und das seit einem Jahrhundert fast in allen Ränken und Pfaffen geübte Agententum Väterchens, gestützt auf eine in Annäherung erlassene bedeutende innere Macht, weiß zu „arbeiten“. Auch ist die Krone keineswegs so charakterstark, um sich selbst des rechten Wegs bewußt zu sein. Hier steckt allerlei dahinter, was sich jetzt noch nicht öffentlich sagen läßt. Dann aber hat der Größenwahn, der so nach und nach die vielumworbenen Vorkantaten erfaßt hat, in Rumänien mit seiner „lateinischen Kulturtradition“ (nur Zigeuner und Bauern werden noch gefoltert und geprügelt) einen besonderen Umfang erreicht. So darf die rumänische Sozialdemokratie sich des Umschwungs ohne Gewissensbisse erfreuen. Ihr bleibt noch harte Arbeit genug, den Bekämpfern des Bierverbandes ihr Brandstifterhandwerk zu legen.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische Bericht.

Paris, 9. Juli. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht vom 8. Juli, 11 Uhr abends: In Belgien wurde ein Angriff auf die Schützengräben, deren sich die englischen Truppen im Jura südwestlich B. i. l. l. e. m. bemächtigt hatten, unter das Feuer der englischen Artillerie und unserer Feldgeschütze genommen und unter sehr schweren Verlusten zerstreut. Zwischen Angers und S. o. u. c. h. e. z. griff der Feind heute morgen gegen 6 Uhr erneut unsere Stellungen nördlich der Straße V. e. t. h. u. n. e. — A. r. r. a. s. an. Er wurde zurückgeworfen. Nördlich des Bahnhofs von S. o. u. c. h. e. z. versuchte ein sehr heftiger deutscher Gegenangriff, uns die Schützengräben wieder abzunehmen, deren wir uns am Vorabend bemächtigt hatten. Es gelang ihnen nur, etwa hundert von den achthundert Metern Gesamtfront unserer Gewinne zu befechten. Am Abschnitt Q. u. e. n. n. e. v. i. e. r. fand ein Kampf mit Sandgranaten und Lufttorpedos statt. Im dem rechten A. i. s. n. e. — l. i. e. r. im Gebiete von R. o. n. a. n. entwickelte sich ein

Wienkamp zu unserm Vorteil. In der Champagne vor der Feldschlacht von Beaumont...

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der russische Bericht.

M. Petersburg, 9. Juli. (Nicht amtlich.) Der Generalstab des Generalissimus gibt bekannt: In der Nacht vom 7. Juli griff der Feind erfolglos unsere Stellungen an...

Rußland gibt Serbien preis?

Berlin, 9. Juli. Die „Voss. Ztg.“ sieht in der Abberufung des bisherigen russischen Gesandten, Fürsten Trubezkoi eine völlige Umkehr in der bisherigen russischen Balkanpolitik...

Die russische Regierungskrise.

Berlin, 9. Juli. Der Vertreter der russischen Reichsbank, der ehemalige Finanzminister Schipow, der beste Kenner des Staatskredits in Rußland, scheidet dem „Nietich“ zufolge aus seinem Amte...

General Ruzki.

Berlin, 9. Juli. General Ruzki, der vor einiger Zeit wegen Unstimmigkeiten mit dem Generalissimus einen angeblichen „Krankenurlaub“ erhalten hatte...

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Demoralisierung des Feindes.

Konstantinopel, 9. Juni. Der „Frankf. Ztg.“ wird von ihrem hiesigen Korrespondenten telegraphiert: Die Operationen an den Dardanellen nehmen seit einigen Tagen einen sehr befriedigenden Fortgang...

Der türkische Bericht.

M. Konstantinopel, 9. Juli. (Nicht amtlich.) Die Agence Mill meldet: Die Mitteilung des Hauptquartiers über die Dardanellenfront besagt: Am 7. Juni kein wichtiges Ereignis bei Ari Burnu...

Der Krieg mit Italien. Oesterreichischer Bericht.

An der küstenländischen Front herrschte gestern verhältnismäßig Ruhe. Ein italienischer Flieger war bei Görz zu einer Notlandung gezwungen.

Im Karäner- und Tiroler Grenzgebiet Geschützkampf und Scharmügel. Ein Angriffsvorstoß von drei feindlichen Bataillonen wurde abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der italienische Bericht.

M. Rom, 9. Juli. (Nicht amtlich.) Agence Stefani. Heeresbericht: In den letzten 24 Stunden ereignete sich nichts bemerkenswertes. Die Aktion dauert regelmäßig auf den verschiedenen Fronten an.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 9. Juli, vormittags. (W. W. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Zuckerfabrik von Souchez wurde ein französischer Angriff abgeschlagen. Kleine, in unsere Stellung eingebrungene Abteilungen wurden niedergemacht.

Südlich von Ailly ergebnislose französische Einzelangriffe. Ostlich anschließend an unsere neu gewonnenen Stellungen im Priesterwalde stürmten wir mehrere französische Grabenlinien in einer Breite von 350 Meter, machten dabei

250 Gefangene

und erbeuteten vier Maschinengewehre. Nachts fanden auf der Front Ailly bis zur Mosel nur unbedeutende Partisanenkämpfe statt. Nach starker Artillerievorbereitung griff der Feind die von uns am 22. Juni erstrürmte Höhe 631 bei Vandevoy an.

Ostlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 9. Juli. (W. W. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 9. Juli, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die allgemeine Lage im Nordosten ist unverändert. In Russisch-Polen wird auf den Höhen nördlich Krasiuk weiter gekämpft. Wie an vorhergehenden Tagen wurden auch gestern an mehreren Stellen der Front äußerst heftige russische Angriffe zurückgeschlagen.

Westlich der Weichsel wurden alle genommenen russischen Vorstellungen behauptet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Sehung des „Albatros“.

M. Stockholm, 9. Juli. Die schwedische Neptun-Gesellschaft wird wahrscheinlich den „Albatros“ flott machen; sie hat schon vorbereitende Untersuchungen vorgenommen. Die Frauen einiger der internierten Offiziere haben gebeten, ihre Gatten im Internierungslager besuchen zu dürfen.

Die Registrierbill angenommen.

London, 9. Juli. (W. W. Nicht amtlich.) Reuter. Das Unterhaus hat die Registrierungsbill einstimmig in dritter Lesung angenommen.

Ein Vertrauensvotum für Viviani.

M. Paris, 9. Juli. (Agence Havas.) Die Kammer erörterte am Ende der Sitzung die Interpellation Fabre bezüglich der kürzlich erfolgten Ernennung von Unterstaatssekretären des Krieges. Der Interpellant fragte an, unter welchen Umständen der Kriegsminister die Mitarbeiterherausziehung, denen Viviani das beste Lob spendete, Viviani hat keine Erklärung durch ein Vertrauensvotum gutzuheißen.

Die Bekanntgabe der Abstimmung entsetzte großen Beifall.

Aus der Partei.

Von der Parteireise. In unserm Bruderkreis in Pöschum hat der ganze Aktionsstab eine Erneuerung erfahren müssen. Die Genossen Steinlapp und Bierenkamp...

Das Befinden des Genossen Troelstra. Die Krankheit des Genossen Troelstra hat sich als viel ernster herausgestellt, als es zuerst den Anschein hatte.

Badische Politik.

Eisenbahn-Freifahrt für Urlauber aus dem Felde. Ueber die Bestimmungen, die bezüglich der Freifahrt für aus dem Felde beurlaubte Mannschaften...

Ein Wunsch in vorliegendem Sinne wurde in der Badget-Kommission des Reichstags allerdings, und zwar schon in der Märztagung, ausgeprochen, und das Plenum nahm am 29. März auch einen Antrag in diesem Sinne an.

Wir halten es nun für die Pflicht unserer badischen Landesregierung, an der zuständigen Stelle in Berlin dafür einzutreten, daß den zahlreichen Wünschen, die aus den Reihen der im Felde stehenden Angehörigen von Industrie, Gewerbe und Kaufmannschaft in der erwünschten Richtung kommen...

Wir halten es nun für die Pflicht unserer badischen Landesregierung, an der zuständigen Stelle in Berlin dafür einzutreten, daß den zahlreichen Wünschen, die aus den Reihen der im Felde stehenden Angehörigen von Industrie, Gewerbe und Kaufmannschaft in der erwünschten Richtung kommen...

Ausland.

Rußland. Der französische Militärattache gelehnt. Von dem amtlich der Moskauer Pogroms von dort flüchtig gewordenen Personen ist eine größere Gruppe nach Rumänien gekommen.

Ägypten. Die Nemas und Notabeln gegen den Krieg. Wie die Mütter an zuständiger Stelle erfahren, haben sich die Nemas und Notabeln in Ägypten in Ausübung der ihrem religiösen Amte zugehörigen Machtbefugnis versammelt und nach längerer Aussprache beschlossen, bei der britischen Regierung vorstellig zu werden und zu verlangen, daß dem Krieg gegen den Khalifen in Anbetracht der Tatsache, daß dieser Krieg die religiösen Gefühle verletze, ein Ende gesetzt werde.

Australien. Organisation der Munitionsfabrikation. Die „Daily Mail“ bringt die Meldung, daß auch die australische Regierung die Einrichtung eines Munitionsministeriums beabsichtigt.

Die deutsche Antwort auf die „Lusitania“-Note.

Berlin, 9. Juli. (W. A. M.) Die Antwort der Kaiserlich Deutschen Regierung auf die amerikanische Note vom 10. Juni 1915 ist gestern überreicht worden und lautet wie folgt: Der Unterzeichnete beehrt sich, Ein. Erzellenz dem Volschaffer der Vereinigten Staaten von Amerika, James W. Gerard, auf die Note vom 10. Juni f. g. Nr. 3814, über die Vereinträchtigung amerikanischer Interessen durch den deutschen Unterseebootkrieg nachstehendes zu erwidern:

Die Kaiserliche Regierung hat mit Genugtuung aus der Note entnommen, wie sehr es der Regierung der Vereinigten Staaten am Herzen liegt, die Grundsätze der Menschlichkeit auch im gegenwärtigen Krieg verwirklicht zu sehen. Dieser Appell findet in Deutschland vollen Widerhall und die Kaiserliche Regierung ist durchaus gewillt, ihre Darlegungen und Entschlüsse auch im vorliegenden Fall ebenso von den Prinzipien der Humanität bestimmen zu lassen, wie sie dies stets tat. Dankbar begrüßt es die Kaiserliche Regierung, daß die amerikanische Regierung in ihrer Note vom 10. Juni 1915 selbst daran erinnert, wie sich Deutschland in der Behandlung des Seerechts stets von den Grundsätzen des Fortschritts und der Menschlichkeit leiten ließ. In der Tat haben seit der Zeit, wo Friedrich der Große mit John Adams, Benjamin Franklin und Thomas Jefferson den Freundschafts- und Handelsvertrag vom 10. September 1785 zwischen Preußen und der Republik des Westens vereinbarte, deutsche und amerikanische Staatsmänner in dem Kampfe für die Freiheit der Meere und für den Schutz des friedlichen Handels immer zusammen gestanden.

Bei den internationalen Verhandlungen, die später zur Regelung des Seerechts gepflogen wurden, sind Deutschland und Amerika für die fortschrittlichen Grundsätze, insbesondere für die Abschaffung des Seebuerrechts, sowie der Wahrung der neutralen Interessen eingetreten.

Nach dem Beginn des gegenwärtigen Krieges hat sich die deutsche Regierung auf Vorschlag der amerikanischen Regierung sofort bereit erklärt, die Londoner Seerechtsverträge zu ratifizieren und sich dadurch bei der Verwendung ihrer Seestreitkräfte allen dort vorgeschriebenen Beschränkungen zugunsten der Neutralen zu unterwerfen. Ebenso hielt Deutschland stets an dem Grundsatz fest, daß der Krieg mit der bewaffneten und organisierten Macht der feindlichen Staaten zu führen ist, daß dagegen die feindliche Zivilbevölkerung nach Möglichkeit von kriegerischen Maßnahmen verschont bleiben muß. Die Kaiserliche Regierung hegt die bestimmte Hoffnung, daß es beim Eintritt des Friedens oder sogar schon früher gelingen werde, das Seerecht in einer Weise zu ordnen, die die Freiheit der Meere verbürgt und sie wieder mit Dank und Freude begünstigt, wenn sie dabei Hand in Hand mit der amerikanischen Regierung arbeiten kann.

Wenn in dem gegenwärtigen Kriege, je länger je mehr, die Grundsätze durchbrochen werden, die das Ziel der Zukunft sein sollten, trägt die deutsche Regierung keine Schuld daran. Der amerikanischen Regierung ist bekannt, wie von vornherein und in steigender Rücksichtlosigkeit Deutschland Gegner daraus auswählte, unter Verletzung aller Regeln des Völkerrechts und unter Verletzung aller Rechte der Neutralen durch die völlige Rahmung des friedlichen Verkehrs zwischen Deutschland und den neutralen Ländern nicht sowohl die Kriegsführung, als vielmehr

das Leben der deutschen Nation vernichtend zu treffen. Am 3. November 1914 erklärte England die Nordsee zum Kriegsgebiet und gefährdete und erschreckte die neutrale Schifffahrt durch Legung scharfer Beschränkungen, die durch Anhalten und Aufbringen der Schiffe ausübert, so daß tatsächlich neutrale Küsten und Häfen gegen das Völkerrecht blockiert wurden. Lange vor Beginn des Unterseebootkrieges unterband England auch die legitime neutrale Schifffahrt

nach Deutschland so gut wie völlig. So wurde Deutschland zu einem Handelskrieg mit Unterseebooten gezwungen.

Bereits am 16. November 1914 erklärte der englische Premierminister im Unterhause, daß es eine Hauptaufgabe Englands sei, zu verhindern, daß die Nahrungsmittel für die deutsche Bevölkerung über neutrale Häfen nach Deutschland gelangen. Seit dem 1. März 1915 nimmt England von neutralen Schiffen, die nach Deutschland gehen, sowie alle von Deutschland kommenden Waren, auch wenn sie neutrales Eigentum sind, ohne weiteres weg. Wie seinerzeit die Waren, so soll jetzt das deutsche Volk vor die Wahl gestellt werden, ob es mit seinen Frauen und Kindern den Hungertod erleiden oder ob es seine Selbständigkeit aufgeben will. Während uns so unsere Feinde ohne Waffen den Krieg ohne Gnade bis zur völligen Vernichtung anfangen, führen wir den Krieg in der Notwehr für unsere nationale Existenz und um eines dauernden, gesicherten Friedens willen. Den erklärten Absichten unserer Feinde und der von ihnen angewandten völkerverwundlichen Kriegsführung mußten wir den Unterseebootkrieg anpassen.

Bei allen grundsätzlichen Bemühungen, neutrales Leben und Eigentum nach Möglichkeit vor einer Schädigung zu bewahren, hat die deutsche Regierung schon in einer Denkschrift vom 4. Februar rückhaltlos anerkannt, daß durch den Unterseebootkrieg die Interessen der Neutralen in Mitleidenschaft gezogen werden könnten. Aber ebenso wird auch die amerikanische Regierung zu würdigen wissen, daß die Kaiserliche Regierung im dem Daseinskampf der Deutschland von den Gegnern ausgegungen und angegriffen ist, die heilige Pflicht hat, das, was in ihrer Macht steht, zu tun, um das Leben der deutschen Untertanen zu schützen und zu retten. Sollte die Kaiserliche Regierung diese ihre Pflicht versäumen, würde sie sich vor Gott und der Geschichte in der Verletzung derjenigen Prinzipien höchster Humanität schuldig machen, welche die Grundlagen jeden Staatswesens sind.

Mit erschütternder Deutlichkeit zeigt der Fall der „Lusitania“, zu welcher Gefährdung von Menschenleben die Art der Kriegsführung unserer Gegner führte. Durch die unter Verletzung von Prämissen erfolgte Anweisung an die englischen Handelsschiffe, sich zu armeren, wenn die Unterseeboote sich nähern, ist im schärfsten Widerspruch mit allen Grundsätzen des Völkerrechts. Jede Grenze zwischen Handels- und Kriegsschiffen vermischt, sind die Neutralen, die ihre Handelsschiffe als Reisende benutzen, allen Gefahren des Krieges in erhöhtem Maße ausgesetzt worden.

Hätte der Kommandant des deutschen Unterseebootes, welches die „Lusitania“ vernichtete, Mannschaften und Reisende vor der Torpedierung ausbooten lassen, so hätte dies die sichere Vernichtung seines eigenen Bootes bedeutet.

Bei allen bei der Verfertigung viel kleinerer und weniger seeltüchtigerer Schiffe gemachten Erfahrungen war zu erwarten, daß ein so mächtiges Schiff wie die „Lusitania“ auch nach der Torpedierung lange genug über Wasser bleiben würde, um die Passagiere in die Schiffsböte gehen zu lassen. Umstände ganz besonderer Art, insonderheit das Vorhandensein großer Mengen hochexplorierender Stoffe an Bord, täuschten diese Erwartung.

Außerdem darf noch darauf hingewiesen werden, daß bei der Schöpfung der „Lusitania“ tausende Risten mit Munition den Feinden Deutschlands zugeführt und dadurch tausende deutscher Mütter und Kinder

ihrer Ernährer beraubt worden wären. In dem Geiste der Freundschaft, von dem das deutsche Volk gegenüber der Union und ihren Bewohnern seit den ersten Tagen ihres Bestehens bezeugt ist, wird die Kaiserliche Regierung immer bereit sein, auch während des gegenwärtigen Krieges alles in ihrer Macht zu tun, um einer Gefährdung des Lebens amerikanischer Bürger vorzubeugen.

Die Kaiserliche Regierung wiederholt daher ihre Versicherung, daß amerikanische Schiffe in Ausübung der legitimen Schifffahrt nicht gehindert, das Leben amerikanischer Bürger auf neutralen Schiffen nicht gefährdet werden soll.

Im vorhergehenden, bei der Seerechtsführung der Segner Deutschlands mögliche Gefährdung amerikanischer Passagierdampfer auszusprechen, werden die deutschen Unterseeboote angewiesen werden, solche durch besondere Abzeichen kenntlich gemachte und in angemessener Zeit vorher angesagte Passagierdampfer

frei und sicher passieren zu lassen. Dabei gibt sich die Kaiserliche Regierung allerdings der zurechnungsfähigen Öffnung hin, daß die amerikanische Regierung die Gewähr übernimmt, daß diese Schiffe keine Kontrebande an Bord haben.

Die näheren Vereinbarungen für eine unbehelligte Fahrt dieser Schiffe würden von den beiderseitigen Marinebehörden zu treffen sein. Zur Schaffung ausreichender Reisegelegenheit für amerikanische Bürger über den atlantischen Ozean stellt die deutsche Regierung zur Erwägung, die Zahl der verfügbaren Dampfer dadurch zu vermehren, daß eine angemessene, einer genaueren Vereinbarung unterliegende Zahl neutraler Dampfer unter amerikanischer Flagge

in den Passagierdienst unter den gleichen Bedingungen wie die vorgenannten amerikanischen Dampfer eingestellt wird. Die Kaiserliche Regierung glaubt annehmen zu dürfen, daß auf diese Weise ausreichende Gelegenheiten für amerikanische Bürger zur Reise über den atlantischen Ozean zu schaffen sind. Eine zwingende Notwendigkeit für amerikanische Bürger in Kriegszeiten auf Schiffen unter feindlicher Flagge nach Europa zu reisen, dürfte demnach nicht vorliegen, insbesondere demnach die Kaiserliche Regierung nicht zugedenken, daß amerikanische Bürger ein feindliches Schiff durch die bloße Tatsache ihrer Anwesenheit an Bord zu schänden vermöge.

Deutschland folgte lediglich dem Beispiel Englands, als es einen Teil der See zum Kriegsgebiet erklärte. Unfälle, die in diesem Kriegsgebiet Neutralen auf feindlichen Schiffen zustoßen sollten, könnten daher nicht wohl anders beurteilt werden, als Unfälle, denen Neutrale auf dem Kriegsschauplatz zu Lande jederzeit ausgesetzt sind, wenn sie sich trotz vorheriger Warnung in Gefahr begeben. Sollte sich jedoch die Erwerbung neutraler Passagierdampfer für die amerikanische Regierung nicht in ausreichendem Umfang ermöglichen lassen, ist die Kaiserliche Regierung bereit, keine Einwendungen zu erheben, daß die amerikanische Regierung

4 Passagierdampfer feindlicher Flagge für den Passagierverkehr von Nordamerika nach England unter amerikanischer Flagge bringt.

Die Zusage für freie und sichere Fahrt amerikanischer Passagierdampfer würde dann unter den gleichen Vorbedingungen auch auf diese früher feindlichen Passagierdampfer ausgedehnt werden.

Der Präsident der Vereinigten Staaten erklärte sich in dankenswerter Weise zur Übermittlung und Anregung von Vorschlägen an die Großbritannische Regierung bereit. Die Kaiserliche Regierung wird stets von den guten Diensten des Präsidenten gerne Gebrauch machen und sie gibt sich der Hoffnung hin, daß seine Bemühungen sowohl im vorliegenden Fall, wie auch für das große Ziel der Freiheit der Meere zu einer Verständigung führen werden. In dem Unterzeichneten den Herrn Volschaffer bittet, Vorstehendes zur Kenntnis der amerikanischen Regierung zu bringen, benutzt er diesen Anlaß, um Sr. Erzellenz die Versicherung seiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern.

gez. von Jagow.
An Se. Erzellenz den Volschaffer der Vereinigten Staaten von Amerika, Herrn James W. Gerard.

Deutsche Politik.

Die neuen Höchstpreise für Petroleum.

Am 15. Juli treten die vom Bundesrat festgesetzten Höchstpreise für Petroleum in Kraft. Im Großhandel dürfen für 100 Kilo Petroleum höchstens 30 Mk. gefordert werden; im Kleinhandel darf der Preis für das Liter Petroleum 32 Pf. nicht übersteigen. Bei Lieferung ins Haus darf ein Zuschlag von 2 Pf. pro Liter erhoben werden. Um zu verhüten, daß ähnlich wie beim Getreidehandel, wo für Säcke enorme Preise berechnet worden sind, der gleiche Unfug auch im Petroleumgeschäft Platz greift, wird ausdrücklich bestimmt, daß für die Ueberlassung und das Füllen in Behältnisse eine Vergütung nicht berechnet werden darf. In der Begründung dieser Verordnung wird hervorgehoben, daß das Dazwischentreten zahlreicher Händler, die sich nie mit dem Petroleumhandel befaßt haben, zu der ungeheuerlichen Preissteigerung geführt habe.

Kirchenschäden in Ostpreußen.

Die Russen haben bei ihrem Zug durch Ostpreußen 22 Kirchen und eine Anzahl Pfarrhäuser zerstört. Die Kirchengemeinden berechnen den dadurch entstandenen Schaden auf vier Millionen Mark.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

Alle hier bezeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.)

Änderungen bei der Kriegsunterstützung sind durch eine ganze Reihe von Erlassen und Verordnungen in der letzten Zeit eingetreten. Der Kreis der unterstützungsberechtigten Personen ist zum Teil erheblich ausgedehnt worden. Bekanntmachungen und Verordnungen, die bisher unbekannt und unbenutzt geblieben sind, haben jetzt nicht unerhebliche Bedeutung erlangt, weil sie Rechtsansprüche enthalten, die für die Kriegervfamilien von erheblicher Bedeutung sind. Es sei nur auf die Gewährung von Löhnen an die Ehefrauen von Kriegsteilnehmern, an die Erstattung von Schulgeld durch die Truppenteile und auf die Erweiterung der Kriegsunterstützungen für Familien der Kriegsteilnehmer hingewiesen. Daß bei all diesen Dingen eine ungeheure Umfährtheit besteht, ist nicht verwunderlich. Da kommt denn ein kleiner Ratgeber, der Klarheit in diese Verhältnisse zu bringen imstande ist, gerade zur rechten Zeit. Der Verlag W. Pannasch u. Co. in Magdeburg hat solchen einen Nachtrag zu dem früheren „Krieger-Renten“ herausgegeben, der in klarer Weise das Erforderliche behandelt. Der Nachtrag wird unentgeltlich an die Käufer des Büchleins abgegeben. Der Preis für den Führer mit dem Nachtrag hat sich trotz dieser wertvollen Ergänzung nicht erhöht, er beträgt 40 Pf. Dem Schriftchen ist die weiteste Verbreitung dringend zu wünschen.

Ein Kameruner wegen Beschimpfung des deutschen Heeres schwer bestraft.

Der noch jugendliche Kellner Franz Manu, ein geborener Kameruner, der in einer Berliner Restauration das deutsche Heer beschimpft hatte, wurde deshalb am Donnerstag von der 4. Strafkammer des Landgerichts 1 Berlin zu einem Jahre Gefängnis verurteilt und sofort verhaftet. Dem preussischen Kriegsminister, der den Strafantrag gestellt hatte, wurde die Publikationsbefugnis des Urteils zugesprochen.

Die deutschen Güter in Tsingtau werden freigegeben.

Die deutsche Gesandtschaft in Peking teilt telegraphisch mit, daß die von den japanischen Behörden im Dezember vorigen Jahres erlassene Bestimmung, wonach deutsche, österreichische und ungarische Staatsangehörige über ihre im Hafengebiet von Tsingtau lagernden Güter nicht verfügen dürften, aufgehoben worden ist. Die Güter sind bis spätestens 25. Juli ds. Js. abzunehmen.

Das Gesamtvermögen der deutschen Krankenkassen

nach dem letzten Rechnungsabluß beträgt 310,8 Millionen Mark und hat damit eine Steigerung um 3,5 Millionen Mark erfahren. Den höchsten Vermögensstand haben mit 182,8 Millionen Mark die Ortskrankenkassen aufzuweisen; dann folgen die Betriebskrankenkassen mit 140,9 Millionen Mark, die Zmungskrankenkassen mit 8,2 Millionen Mark und die Baukrankenkassen mit 147 000 Mk. Ungünstig liegen die Verhältnisse bei der Gemeindefrankenkassenversicherung; denn hier sind die Passiva um 1,2 Millionen Mark höher als die Aktiva.

Zeitungsvertrieb in Rußisch-Polen.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ teilt mit, daß bei sämtlichen deutschen Postanstalten in Rußisch-Polen der Zeitungsvertrieb eingeführt worden ist. Bezogen werden können die in deutscher Sprache innerhalb Deutschlands erscheinenden sowie eine beschränkte Zahl polnischer Zeitungen und Zeitschriften. Die Bezüge in Rußisch-Polen haben die deutschen Bezugspreise zu entrichten. Gleichzeitig sind auch die Ueberweisung von Zeitungen für gewonnene Bezüge sowie der Versand von Zeitungsabnahmepflichten nach Rußisch-Polen zugelassen.

Verwendet frisches Gemüse!

Prof. M. Sering bepricht in „Deutschen Kurier“ die schmerzlichen Missetaten, die sich bei der Verjorgung der Großstädte mit frischem Gemüse herausgestellt haben. Es besteht oft ein erstaunliches Mißverhältnis zwischen den Preisen, die an den nicht selbst auf den Markt fahrenden Produzenten gezahlt werden, und den Preisen, die der

Konsument anlegen muß, um die Gemüse in den Haushalten zu bekommen. Große Mengen von frischem Gemüse seien aber bei reichlicher Zufuhr und niedrigsten Handelspreisen überhaupt nicht unterzubringen. So mußten im Mai in der Nähe von Berlin Tausende von Zentnern Spinat untergepflügt und aus der Berliner Zentrallhalle müssen täglich große Wagen von nicht abgelegter bester Ware abgefahren werden. Das seien Zustände, die schon in Friedenszeiten sehr zu beklagen waren; während des Krieges aber dürften menschliche Nahrungsmittel schlechterdings nicht unbemüht verkommen, zumal alle sachkundigen Berater des Volkes dringend den Genuß frischer Gemüse empfehlen. Jene Mißstände gaben nun den Anlaß zu Beratungen, die unter dem Vorsitz Professor Serings hervorragende Landwirte, Kaufleute, Vorstände von Konsumentenverbänden mit Vertretern der Wissenschaft vereinigt. Das Ergebnis dieser Beratungen faßt Professor Sering kurz wie folgt zusammen:

„Der Hauptgrund des Uebelstandes liegt in der unvollkommenen Handelsorganisation. In Groß-Berlin wird das Gemüse auf den offenen Märkten, in den Markthallen und Arealen vertrieben. Diese festen Kanäle reichen aber oft nicht aus, um alle die einströmenden Gemüsemengen aufzunehmen. Als wichtigstes Mittel zur Abhilfe wurde daher die Wiederbelebung des in Berlin seit längerer Zeit in enge Schranken gewiesenen Straßenhandels erkannt. Die Straßenhändler kaufen in den Markthallen alles, was übrig bleibt, zu sehr billigen Preisen, gute Ware, die sie, beweglich und frei von Laden- oder Standmieten schnell und billig verbreiten. Sie bringen die Ware den Käufern vor die Tür und regen zu gesteigertem Verbrauch an, indem sie durch die öffentliche Zurschaufstellung ihrer Ware die Hausfrauen gerade auf das hinlenken, was augenblicklich besonders billig zu haben ist. Eine an das königliche Polizeipräsidium gerichtete Vorstellung fand freundliches Gehör. Soweit die Verkehrsinteressen es gestatten, sind Erleichterungen für jenen nützlichen Handelszweig in Aussicht gestellt worden. Ferner läßt sich ein erheblicher Teil der jeweiligen Ueberflüsse an Gemüse dadurch erhalten, daß die ländlichen Haushaltungen die dort hergebrachten einfachen und guten Methoden zur Herstellung von Dörrgemüsen in diesem Jahre mehr als sonst planmäßig zur Anwendung bringen. Endlich ist es notwendig, daß jetzt die Lokarrete, Gefangenenlager usw. — aber auch die Gastwirtschaften — frisches Gemüse verwenden, statt Vorräte aufzubrauchen, welche verzehrt werden können, wenn die Vegetationszeit vorüber ist.“

Die kapitalistische Gesellschaftsordnung kann kaum schlimmer kompromittiert werden, als durch die wieder einmal offenkundig zutage tretende Tatsache, daß auf der einen Seite ungeheure Massen von Nahrungsmitteln zugrunde gehen, während diese Nahrungsmittel ungezählte Familien zu ihrem Lebensunterhalt außerordentlich benötigen.

Vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.

Das Fernverständigungsweesen im Kriege.

Stipressquartier, 3. Juli 1915.

Jeden Tag um die gewohnte Stunde greift der Leser nach seiner Zeitung, um den letzten Tagesbericht der obersten Heeresleitung schnell zu überfliegen. In wenigen Augenblicken ist er über das Ergebnis des vorigen Tages an wichtigen kriegerischen Vorgängen unterrichtet. Nur einige Sätze haben seine Augen zu verschlingen, aber eine gewaltige Summe von Arbeit und organisatorischen Vorbereitungen ist in den wenigen Druckzeilen enthalten. Die kurzen Berichte der obersten Heeresleitung bilden sozusagen das Werturteil, das sie aus vielen tausenden von Meldungen gewinnt, die aus der Front bei der Zentralstelle zusammenlaufen. Man kann die Meldungen über die Vorgänge an der Front in gewissem Sinne auch als das Echo der von den Kommandostellen ausgehenden Befehle betrachten. Entsprachen die Befehle strategisch und taktisch der gegenwärtigen Lage, dann werden im Allgemeinen auch günstige Meldungen über die erzielten Erfolge eingehen.

Die Ansprüche des modernen Krieges mit den Millionenheeren und Riesentruppen haben nun auch das Melde- oder Verständigungsweesen auf eine gegen früher sehr veränderte Grundlage gestellt. Der Meldereifer z. B. spielt nur noch eine untergeordnete Rolle; er kommt für den Verkehr zwischen den oberen Kommandostellen überhaupt nicht mehr in Betracht. Der Draht, als das verbindende Organ im Fernsprech- und Telegraphenverkehr, hat ihn abgelöst, und er behauptet auch noch das Feld, trotz der starken Konkurrenz, mit der ihm die drahtlose Telegraphie den Rang streitig zu machen sucht. Ohne Telegraphie und ohne Telefon wäre ein Krieg in der Art, wie er sich jetzt vor unseren Augen abspielt, vollständig undenkbar.

Die eigentlichen Schlachtenleiter sitzen heute weit hinter der Front, sind oft von den Truppen, die nach ihrem Kommando den Gegner angreifen bis 100 Kilometer entfernt. Das nicht allein. Die unendlich lange Kampffront besteht aus einer großen Anzahl von Operationsabschnitten, deren Befehlshaber zwar selbständig aber immer im Rahmen der vom Oberkommando gegebenen Anweisungen entscheiden. Die Abschnitte sind wiederum die Zentralstelle für viele Abteilungen, und diese setzen sich nochmals wieder aus einer Reihe von Gruppen zusammen, z. B. Batterien, Schützengräben, Beobachtungsstände, Flugplätze, Funkstationen usw. Diese letzten Ausläufer des gewaltigen Apparates sind mit den Abteilungscommandeuren, diese mit den Befehlshabern der Abschnitte usw. hinauf verbunden, sodass das Oberkommando nicht nur direkt den Kommandostellen der Abschnitte, sondern auch den einzelnen Abteilungen und selbst der kleinsten Gruppe Befehle übermitteln kann. Die Oberkommandos der einzelnen Armeen unterhalten weitere direkte Verbindungen mit den Oberbefehlshabern auf den einzelnen Kriegsschauplätzen und dem großen Hauptquartier. Dabei besteht die Möglichkeit, daß auch für diese Stellen eine direkte Verbindung mit den kleinsten Gruppen vorn an der Front bis an den Schützengräben hinaus hergestellt werden kann.

Die Vorbedingung für die Schaffung der Fernverständigungsanlagen sind natürlich sehr verschieden. Die größten Schwierigkeiten sind im Osten zu überwinden. Verhältnismäßig leicht lassen sich die Verbindungen zwischen den Hauptquartieren und zwischen den Oberbefehlshabern mit ihren Armeekommandostellen herstellen, weil hierzu im allgemeinen die vorhandenen Leitungen der Reichspost benutzt werden können. Ganz anders liegen die Verhältnisse im eigentlichen Operationsgebiet, wenn und wo ein ausgedehntes, engmaschiges Netz, das alle die einzelnen Kommandostellen und Truppenverbände mit dem Oberkommando der Armee verbindet, erst geschaffen werden muß. Aber nicht nur die kämpfenden Truppen, sondern auch die Stappen, Ortskommandanturen, die verschiedenen Sanitätsabteilungen und Trainskolonnen müssen der Hauptleitung angeschlossen werden. Weiter ist zu bedenken, daß die Verbindung bei keiner Bewegung der Truppen, bei keinem Vormarsch, bei keiner Verschiebung unterbrochen werden soll. Wie ist es möglich, solchen An-

forderungen zu genügen? Wie ist das möglich, wenn die Kampffront in wenigen Tagen um 50 bis 100 Kilometer vorwärts geschoben wird und das Operationsgebiet plötzlich eine gewaltige Ausdehnung erfährt, die das beispielsweise als Ergebnis der großen Winter Schlacht im Osten, sowie der Bewegung Skurlands der Fall war? Wie bringt man es fertig, Ereignisse wie die Einnahme Ribaus im Augenblick des Einzuges in die Stadt dem Oberkommando und dem Hauptquartier im Westen melden zu können? Die Geschichte ist beinahe so einfach wie die mit dem Ei des Columbus, man muß nur wissen, wie es gemacht wird.

Die Infanterie verläßt das deutsche Gebiet und verliert damit den Anschluß an das Drahtnetz der Reichspost, das sie für ihre Verbindung nach dem Innern des Reiches weiter benutzen muß. Mit ihr ziehen sich einige Leute in Bewegung, von denen einer einen offenen Kasten auf dem Rücken trägt; darin ruht eine mit leichtem umspannenem Kabel besetzte Rolle. Beim Vorwärtsgehen des Trägers wickelt sich der mit der Reichspostleitung verknüpfte Draht von selbst ab. Zu jeder Zeit kann ein mitgeführter Apparat angeschlossen und ein Gespräch geführt werden. Bei dieser Kabellegung kommt es nur darauf an, für kurze Zeit die Verbindung zu sichern. Ein Begleitmann des Kastenträgers legt den Draht in Gräben oder mit Hilfe einer Stange auf die Zweige von Bäumen, eine hinterherziehende Kolonne erlegt diese Sprechleitung durch eine etwas stärkere, das sogenannte Feldkabel, bei dessen Anlage auch schon mehr Rücksicht auf die Gefahr der Zerstörung des leichten Armeekabels genommen werden kann. Alle guten Dinge sind drei, heißt es auch hier. Soweit es zweckdienlich erscheint, erlegt eine dritte Abteilung das Feldkabel durch die schweren, blanken Eisen- oder Kupferdrähte, die dann auch dem Telegraphenverkehr dienen. Als Träger dieser Drähte werden Gefänge (Telegraphenstangen) benutzt. Sind solche nicht vorhanden, müssen sie extra eingebaut werden. Das ist in Russland vielfach der Fall, weil hier das Telegraphennetz überhaupt nur mangelhaft ausgebaut ist und die Russen bei ihren Rückmärschen das vorhandene Gefänge meistens zerstören. Trotzdem werden Tagesleistungen von 12-15 Kilometern Doppelleitung erzielt. Das ist natürlich nur möglich, wenn in der großzügigen Organisation alles wie am Schnürchen klappt. Für die Verbindung unter den zusammengehörigen Truppenverbänden sorgen diese selbst. In großen Zügen ergibt sich folgendes Bild: Die Schützengräben eines Bataillons stehen untereinander und direkt mit dem Bataillonsstab telephonisch in Verbindung. Hier kann ihr Anschluß an die rückwärtige Leitung hergestellt werden. Sodann sind wieder die Bataillone untereinander und mit den Regimentsstäben, die Regimenter mit den Divisionen, diese mit ihrem Korps verbunden. Und bis dahin reichen gewöhnlich die direkten Verbindungen des Armeekommandos. Man steht vor einem anscheinend wirren Netz von Drähten, in dem das tollste Durcheinander herrschen könnte. Und doch ist es ein dem Willen des Menschen gehorchender, wunderbar sicher funktionierender Apparat. Stünden nicht militärische Interessen solchem Vergnügen entgegen, so könnte der Musikmeister aus dem vor einigen Minuten fertiggestellten Schützengraben an der Dübisa oder aus dem jenseits eroberten Dorf bei Ribau telephonisch seinem Belehren in seinem Gesäß in München einen Auftrag erteilen. Oder er könnte zu Hause anfliegen und sein Wohlbestehen melden. Bis zu den Divisionen reichen im allgemeinen auch die telegraphischen Verbindungen. Sie können Telegramme auf telephonischem Wege zur Weiterbeförderung übernehmen. — Die Gefänge-Leitung im Bereich des Armeekommandos . . . beträgt ungefähr 10 000 Kilometer, dazu noch einige tausend Kilometer Feldkabel. 50 Telegraphenstationen, 1000 Spruchstellen sind da und beim A. O. R. sind durchschnittlich im Tag 2000 Depeschen zu bewältigen. Wer die alle lesen muß, ist nicht zu beneiden. Wenn jedoch ein Mensch alle die erregten und fühlenden, geistvollen und volkstümlichen, befehlenden und bittenden Gespräche anhören müßte, die in einem Tage durch das Riesennetz laufen — er wäre sicher bald reif fürs Sanatorium.

D. W. II., Kriegsberichterstatler.

Aus dem Lande.

Ettlingen.

* Ein Gerechtiger. Auf dem nach einem Gefechte mit russischen Schlachtschiffen bei Schwoden auf den Strand gestiegenen Dampfer „Albatros“ befand sich auch ein Ettlinger, Carl Ehrlich, der schon im dritten Jahre als Geizier auf dem Schiffe diente. Die Königin von Schweden gab nun durch ein Telegramm an ihre Mutter, die Großherzogin Luise, dieser Kenntnis davon, daß der junge Badener geteilt sei. Großherzogin Luise ließ die große Botenschaft darauf den Eltern des Mädchens mitteilen.

Offenburg.

H. Gemeinnützige Baugenossenschaft. Auf die heute abend halb 9 Uhr im Gasthaus zur „Neuen Pfalz“ stattfindende Generalversammlung der Gemeinnützigen Baugenossenschaft wird hiermit nochmals hingewiesen mit der Bitte um zahlreiche Beteiligung.

* Seidelsberg, 9. Juli. Am Mittwoch wurde am „Kreuz in Eisen“ der 1000. eiserne Nagel eingeschlagen und zwar durch Schuhmann Heinrich Karner. — Ein 5jähriger Schüler erbot sich von seinem Vater als alleiniges Geburtstagsgeschenk (soviel Geld, daß er am „Kreuz in Eisen“ nageln könne.

* Mannheim, 9. Juli. „Leichenfledderer“ hatten sich vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Das Handwerk dieser Menschen besteht bekanntlich darin, daß sie sich nachts an Betrunklenen („Leichen“) herannahen, ihre Taschen durchsuchen und dann stehlen, was ihnen gefällt. Solche „Leichenfledderer“ sind der Müllerpacker Heinrich Kamm und der Schlosser Wilhelm Hartmann, die einem betrunklenen Wirtsvorsteher 700 Mark und andere Wertgegenstände gestohlen hatten. Kamm wurde zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, Hartmann zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

* Waldmühl bei Ebern, 9. Juli. Beim Feilbesuchen stürzte die Frau des im Felde stehenden Ludwig Wenz über 20 Meter in die Tiefe und blieb mit lebensgefährlichen Verletzungen liegen.

* Rehl, 9. Juli. In der Badeanstalt im Kleinen Meis ist gestern nachmittag ein 23jähriges Fräulein ertrunken. Auf die Hilfe sprang ein beherzter Badegast der Bergwehler zu Hilfe, die in ihrer Todesangst den Retter fest umklammerte. Dadurch geriet dieser selbst nicht hervorragend Schwimmer in größte Gefahr, aus der er sich nur unter Zurücklassung der Ertrunkenen befreien konnte. Die Ertrunkene konnte bisher noch nicht gelandet werden. Die gerichtliche Untersuchung des Unfalls ist eingeleitet.

* Rahr, 9. Juli. In Reichenbach ist gestern ein Anwesen niedergebrannt, das mitten im Dorfe liegt und in dem eine Schneiderei und eine größere Landwirtschaft betrieben wird.

* Gutach, 9. Juli. Von einem schweren Schicksalsschlag wurde die Witwe des berühmten Schwarzwalddmalers Professor B. Wajemann betroffen. Der 19jährige jüngste Sohn Hans, der als Kriegsfreiwilliger in den Karpathen stand und wegen eines Herzleidens in die Heimat zurückbehielt, ist vor einigen Tagen an einem bössartigen Geschwür und Blutergießung gestorben.

* Lörrach, 9. Juli. Durch das Verbot der Ausfuhr von frischem Obst vom 1. Juli d. J. an haben die Gemeinden des Oberlandes, insbesondere der Bezirk Lörrach, das regelmäßige Absatzgebiet nach der Schweiz verloren. Die Verbraucher von Johannisbeeren und Steinobst wenden auf diese gute Gelegenheit des Einkaufs dieser ausgezeichneten Frucht aufmerksam gemacht und ersucht, etwaige Anfragen an die Direktion der betreffenden landwirtschaftlichen Bezirksvereine, insbesondere als Lörrach, möglichst bald zu richten, damit die Verendung der Früchte möglichst rasch und ohne Störung erfolgen kann. Das Präsidium des landwirtschaftlichen Vereins Karlsruhe ist gerne bereit, eine etwaige Vermittlung zu übernehmen.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 10. Juli.

Auch die Milch.

Nichts bleibt verschont. Das Volk muß zahlen, zahlen. Den letzten Pfennig herausrücken. Das ist die Parole der Wucherer in allen kriegführenden Ländern. Wägen tausend Töden internationaler Verbindungen durch das große Weltmorden gerissen sein, dafür hat sich die goldene „Internationale“ gebildet, deren Zweck es ist, aus Blut Geld zu machen. In England und Deutschland, in Frankreich und Desterreich, in Italien, Serbien, Russland treiben sie das gleiche Gewerbe, und die Neutralen von Amerika bis Rumänien herunter profitieren mit.

Theater und Musik.

* Groß. Konservatorium für Musik. Wir haben über die Kammermusik-Aufführung des 5. Prüfungstages (Sonntag, 4. Juli) zu berichten und über die drei Konzerte der ersten Wochenhälfte. Die Sonntagsaufführung brachte drei erstklassige Werke der Kammermusikliteratur in musikalischer Ausführung: Sonate für Klavier und Violine von Mozart (Fräulein Martha Wagnere und Eugenie Albrecht), Sonate für Klavier op. 105 von Brahms, ebenfalls für Klavier und Violine (Fräulein Dora Matthes und Emma Molitor) und das Violoncello-Trio op. 49 von Mendelssohn-Bartholdy (Fräulein Martha Lehser, Eugenie Albrecht und Jella Fahrner), welche an Auffassung und Spielweise große Anforderungen stellen. Daß die Instrumentalstimmen denselben nicht nur ausnahmslos gerecht wurden, sondern daß sie dieselben mit Schöpfung und an erforderlicher Stelle mit spielender Energie herausbrachten, stempelte ihre Leistungen zu durchaus konzertreifen. Da die jungen Damen zum Teil im Raum dieser Zeilen schon besprochen wurden, zum Teil in den folgenden Prüfungen vor anderen großen Aufgaben gestellt werden und dann ausführender von ihnen die Rede sein wird, so mögen sie sich mit diesem Gesamtlob begnügen.

Am 6. Tag, Montag, 5. Juli, an dem ein gemischtes Programm zur Ausführung kam, lenkte die Schlußnummer: Sonate G-moll op. 22 von Schumann (Fräulein Martha Wagnere) die Aufmerksamkeit auf sich. Fräulein Wagnere ist eine junge Dame von ungewöhnlicher pianistischer und musikalischer Begabung. Sollte sie sich am vorhergehenden Tage als flüchtige Mozartspielerin bewährt, so legte sie heute die für die Schumannsche Romantik nötige Lebenshaftigkeit an den Tag, ohne die schweren Umrisse der melodischen Linien und der ausgeprägten Rhythmen zu verlieren. Ihre Technik ist sorgfältig ausgebildet und läßt sie schwierige Aufgaben mühelos bewältigen. Fräulein Martha Lehser, deren perlende Technik man am Sonntag zu bewundern Gelegenheit gehabt hatte, bewährte sich in Bellini G-moll op. 23 von Chopin als denkende, weit vorgeschrittene Klavierpielerin. Auch Fräulein Müller führte ihre Aufgabe: Sonate für Klavier op. 10 von Beethoven technisch sicher und mit Verständnis aus. Eine ausgedehnte Nummer für zwei Klaviere (Phantasie op. 11 von M. Bruch) wurde von Fräulein Alice Sonnabend und Fräulein Käthe Mancke mit guter Auffassung und recht virtuoso wiedergegeben. Eine Violinsonate von Fandl fand Fräulein Hilde Zimmermann und Fräulein Anna Jourdan wohl am Platz; Fräulein Zimmermanns Violinspiel besitzt Eigenart und Wärme. Strich und Ton strömten Energie aus. Der Solopart war durch Fräulein Frieda Guten (Vier: „Im Herbst“ von Franz, „Doch am Himmel glüht die Sterne“ und „Die ihr hoch verniederst“ von Peters) vertreten. Fräulein Guten, deren außergewöhnlich schöner Stimmklang uns von früherem Auftreten erinnern, hat sehr viel gelernt und wird bald ihre Studien als abgeschlossen betrachten können. Ihr Vortrag ist lebendig und anmutig. Auch Fräulein Köpcke hat ihr dunkelgefarbtes Kammerorgan schon gut in der Gewalt, wenn sie auch noch nicht so viel damit anzufangen weiß als die vorgenannte Dame. Beide Sängerninnen ließen ihre schätzbaren Kräfte dem nächsten Programm, das am

7. Prüfungstag aus Schülerkompositionen bestand. Herr Hans Schwanzara, von dem schon mehrmals Viederproben in die Öffentlichkeit gedrungen waren, eröffnete den Reigen in einem Lied für eine Singstimme, Violine und Klavier, zu welchem Fräulein Erna Gense, eine frühere Schülerin der Anstalt und jetzt recht erfahrene Sängerin von schönem Stimmaterial und großem Können und die Violinspielerin, Fräulein Paula Jule, ihre wertvolle Mitwirkung geliehen hatten. Weiterhin spielte Herr Schwanzara eine „Tanzstudie“ für Klavier und brachte zwei Sätze einer Sonate für Violine und Klavier in der ausgezeichneten Interpretation durch Fräulein Elisabeth Moritz und Fräulein Paula Jule zur Aufführung. Herr Schwanzara hat zweifellos viel zu lernen; daß er dies nicht in gewöhnlicher Weise, sondern in recht knapper Form tut, beweist, daß er viel gelernt hat, vor allem, den Stoff zu beherrschen. Seine Kompositionen, die rhythmisch und harmonisch sehr reichhaltig sind, bieten der Stimme, dem Klavier und den Streichinstrumenten dankbare Aufgaben. Herr Arthur Rusterer steuerte zu dem Programm eine Ballade für Sopran und Klavier bei, die den schönsten Inhalt des Selbständigen Gedichtes: „Das Kind am Brunnen“ zu klaren musikalischen Ausdruck bringt. Ferner drei reizvolle Charakterstücke

Klavierstücke, denen er ein brillanter Interpret war, und ein vierstimmiges Trio, das sich durch natürliche Melodienführung, klarem Aufbau aller Sätze und flüssige, kontrapunktische Teile auszeichnet. Der Ballade hatte Fräulein Gense sich liebevoll angenommen; das Trio brachten Fräulein Eugenie Albrecht und Fräulein Jella Fahrner, die sich schon in dem Trio von Mendelssohn als prächtige Kammermusikpielerinnen gezeigt hatten, im Verein mit dem Komponisten zu ausgezeichneter Ausführung. Herr Hermann Zent kam mit zwei Liebesliedern für eine Altstimme, Violine und Klavier zu Wort. Die von Talent und Beherrschung der Sachtönen zeugenden lebensvollen Arbeiten fanden durch Fräulein Jella Fahrner, Emma Molitor und dem Komponisten selbst gute Vertreter. Der Gesamteindruck der Kompositionen war, daß die jungen Leute von strenger Hand geführt sind, die ihnen keine Weichheit, kein planloses Wirren und Schwärmen gestattet; daß sie lernen, die Eigenschaften, die ihnen das Studium der klassischen und der modernen Meister zuführt, zu verwerten und den eigenen Ideen dienlich zu machen, daß sie sich nicht „Meister“ dünken, die die Norm zerbrechen können, sondern in weiser Beschränkung wahre Kunst zeigen.

Die 8. Prüfung fand, gleich der ersten, unter Mitwirkung von Mitgliedern der Groß. Hofkapelle statt und bestand nur aus 4 Nummern. Konzert für Klavier op. 10 1. Satz von Beethoven spielte Fräulein Eise Bed als gewandte Klavierpielerin, die lebensvoll zu gestalten weiß. Auf hoher Stufe der Ausbildung steht Herr Paul Eberhard. Er spielte Konzert G-moll op. 11 2. und 1. Satz von Chopin mit dem nötigen weichen Ausbruch, niemals sentimental und glänzender Technik. Das schon mehrfach erwähnte Fräulein Eugenie Albrecht sah sich dem Violoncello-Trio G-moll von Mendelssohn, einem Prüfungsstück im wahren Sinn des Wortes, gegenüber, denn alle Zweige der Violintechnik kommen in ihm zur Anwendung und es stellt enorme Anforderungen an physische Kraft. Fräulein Albrecht bestand glänzend und spielte das große Werk mit überlegenem, hellenweise feststimmenden Ausdruck. Einen sehr schönen Schluß des genutzten Nachmittags bildete das Konzert in G-dur op. 73 von Beethoven, das Fräulein Gertrud Eshig mit klavierspielerischer Sicherheit und Raffinesse und durchgehender Worttreue darbot.

Was diese braven Patrioten in Deutschland bisher geleistet haben, verspüren wir alle Tage im Magen und im Geldbeutel. Von der Stiefelsohle bis zum Hühnerrei finden wir nichts, das nicht ihres unheimlichen Wirkens Spuren trüge. Und alle Tage sinnen sie auf neues Unheil. Jetzt plündern sie in allen deutschen Gauen in der Milch herum. Gewässert haben sie das Nahrungsmittel der Kinder ja schon immer brav, trotz aller Gesundheitspolizei. Nun geht's zur Abwechslung mal wieder an ein Verteuern. Aus Frankfurt und Lübeck, aus Hannover und Stuttgart, aus Bayern und Sachsen kommen die Nachrichten, die von dem großen Verteuerungskunde geben. Und in unserer Heimat? Hier ist die Milch schon seit Monaten im Preise erhöht, die kleinen Städte und Flecken haben treue Gefolgschaft geleistet.

Draußen verbluten Hunderttausende deutscher Männer, drinnen ertönt der Mahnruf: Sorgt für den Nachwuchs, betreut die Säuglinge mehr als sonst. Und die „Interessenten“ schrauben die Preise für das vorzüglichste aller Nahrungsmittel für Kinder hoch, höher, immer höher. Die Milch der Mutterbrust versiegt, weil sich die Frauen bei den hohen Preisen für Fleisch, Kartoffeln, Milch nicht genügend ernähren können, der Ertrag dafür wird verteuert. Die Folge wird und muß ein Sterben der Kinder sein, gegen das der behelmeitliche Kindermord eine harmlose Despotenbelustigung war.

Nach hier in Karlsruhe soll, wie man uns gestern berichtete, in den nächsten Tagen der Milchpreis abermals erhöht werden und zwar von 26 auf 28 Pfennig das Liter. Wir konnten die Wichtigkeit dieser Mitteilung bisher nicht bestätigen, sollte sie sich indessen bewahrheiten, dann muß gegen diesen Wucher mit einem der unentbehrlichsten Lebensmittel seitens der maßgebenden Behörden mit aller Strenge vorgegangen werden.

Großherzoggeburtstagspende für die verwundeten Krieger.

Die Großherzogin erfreute zur Feier des Geburtstages des Großherzogs die Verwundeten und Kranken sämtlicher hiesiger Lazarette durch eine Bierpende. In die Kranken, denen der Biergenuß untersagt war, ließ die Großherzogin Kuchen, Zigarren oder Blumen verteilen.

* Arbeiter-Abstinenzbund. Der Kinderunterricht über die Alkoholfrage fällt während der Sommermonate einige Zeit aus, wird aber spätestens im September wieder aufgenommen. Näheres wird feinerzeit bekanntgegeben.

* Arbeiterbildungsverein. Am kommenden Montag, den 12. Juli, abends 8 1/2 Uhr, findet im Hause des Vereins Wilhelmstraße 14 ein Vortrag (mit Lichtbildern): „Ernstes und Weiteres hinter der Front“ statt. Der Besuch ist unentgeltlich, Gäste sind willkommen.

* Hilfe bei Insektenstichen. Eines der besten Mittel gegen die Wirkung der Insektenstiche ist bekanntlich der Salmiakgeist. Da dieser jedoch nicht immer zur Hand ist, sei hier auf ein überall leicht zu beschaffendes, die gleichen Dienste leistendes Ersatzmittel hingewiesen; es ist das unsere gewöhnliche Waschseife. Reibt man einen Insektenstich gleich kräftig mit Seifenschäum ein und läßt diesen auf der Stichstelle trocknen, so schwindet das unangenehme Wesen und jeder Schmerz schon in kürzester Zeit.

* Die gestrige Wohltätigkeitsveranstaltung im Stadtpark erfreute sich in besonderem Maße der Gunst des Publikums. Dieselbe bestand in volkstümlichen Musik- und Gesangsauführungen des Mädchenchors der vereinigten Oberklassen der Leistung- und Nichte-Schule. Die Musik wurde von der Kapelle des Erstabteillans des Landwehr-Inf.-Regts. 109 unter Leitung des Musikdirektors Königler in bester Weise gestellt. Auch der Mädchenchor unter Leitung des Herrn Musiklehrers Bier hat seine Sache recht gut gemacht. Da die Veranstaltung von gut 15 000 Teilnehmern besucht war, dürfte der finanzielle Erfolg, der für Liebesgaben an die Truppen verwendet werden soll, ein guter sein; hoffen wir es wenigstens.

* Freizeitsport im Stadtpark. Am Sonntag, 11. Juli, vormittags 12 Uhr, wird die städtische Schülerkapelle bei günstiger Witterung im Stadtpark ein Freizeitsport veranstalten und unter der Leitung des Herrn R. Wölfler folgende Stücke zum Vortrag bringen: Maderly-Marsch von Strauß; Sieg in Ost und West, Marsch von Hofner; Kriegsbilder von Meier; Alte badische Fürstentanne und Oberrheinberger Marsch; Melodien aus Carmen von Bizet und Wien mein Sinn, Marsch v. Krause.

* Volkstümliche Musikaufführungen im Stadtpark. Sonntag, 11. Juli, nachmittags von 4-7 Uhr, finden bei günstiger

Witterung im Stadtpark volkstümliche Musikaufführungen der Feuerwehr- und Bürgerkapelle statt, für welche der Leiter derselben, Herr Militär-Obermusikmeister a. D. Liefke, ein ausgewähltes, reichhaltiges Programm zusammengestellt hat. Bei ungünstiger Witterung fällt das Konzert aus. Näheres im Anzeigenteil.

* Ein Zimmerbrand entstand gestern abend 9,15 Uhr in der Bodenkammer eines Hauses der Waldstraße dadurch, daß die Ehefrau eines Kaufmanns ein heißes Bügeleisen unmittelbar auf den Bretterboden stellte. Das Feuer konnte noch vor dem Eintreffen der alarmierten Feuerwehr von Hausbewohnern gelöscht werden.

* Blühlicher Tod. Ein 71 Jahre alter Beamter von hier erlitt in einer heißen Badeanstalt einen Schlaganfall und war sofort tot.

* Unfall. Vorgefunden abend 8,30 Uhr hat ein neun Jahre alter Volksschüler von hier an dem am Hause Waldhornstraße 58 angebrachten Feueremelder die Glasglocke eingeschlagen und den Feueremelder unwillkürlich gezogen, wodurch die Feuerwache unnötig alarmiert wurde.

Letzte Nachrichten.

Große Verluste der Italiener in der Schlacht am Isonzo. Berlin, 10. Juli. Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Lugano gemeldet: Die ungeheuren Verluste der Italiener am Isonzo wurden von der hier angekommenen Familie eines italienischen Offiziers bestätigt. Hiernach verloren allein die hier ins Feuer geführten 20 Kompagnien militärisch organisierter Zollwächter 90 Prozent ihrer Mannschaft.

Von der italienischen Kriegsanleihe.

Vern, 10. Juli. Der Mailänder „Secolo“ klagt darüber, daß der Großgrundbesitz und die reichen Rentbesitzer Italiens bei der Kriegsanleihe Italiens von 110 Millionen versagt hätten. Auch „Popolo d'Italia“ hebt hervor, daß besonders in Apulien sich der Grundbesitz weigerte, für die Kriegsanleihe oder andere Kriegszwecke Geld herzugeben. Die Ernte in Apulien sei schlecht und die Getreibeernte zum größten Teil zerstört.

Der neueste italienische Bericht.

Rom, 10. Juli. Bericht der obersten Heeresleitung. Im Baenetal verjagte der Feind einen Sandstreich gegen unsere Besetzung des Gipfels Boazola, wurde aber zurückgeschlagen. Im Hochtale des Flusses Anzile eröffnete unsere Artillerie das Feuer gegen das Fort Flühwiese, beschädigte es schwer und verurteilte einen Brand. Im Karnten griff der Feind am 8. Juli unsere Stellungen am Jellenkofel und auf der Grünen Scheid an. Er wurde mit Verlusten zurückgeworfen. (?) Das gleiche Schicksal hatte ein nächstlicher Angriff gegen den Großen Pal. Unsere Artillerie fährt fort, die Werke von Malborgeth und von Predil zu beschießen. An der übrigen Front ist die Lage unverändert. Es wird gemeldet, daß der Feind im Gebiet von Arn häufig Explosivhügel verwendet. Eines unserer Flugzeuge beschloß aus einer Höhe von weniger als hundert Metern den Bahnhof von Nabesina und beschädigte das Ziel schwer.

Ein russisches Schiff torpediert.

London, 10. Juli. Das neutrale Bureau meldet aus Queenstown: Das russische Schiff „Marion Lightbody“, mit Nitrat von Chile nach Liverpool, wurde von einem deutschen Unterseeboot 60 Meilen von der Küste von Corf beschossen und vernichtet. Der Kapitän und 26 Mann der Besatzung wurden in Queenstown gelandet.

Die Verteidigung der Dardanellen.

Konstantinopel, 9. Juli. Von einem Besuch an der Dardanellenfront zurückgekehrt, sagte der konstantinopeler Deputierte Nischad über seine dort empfangenen Eindrücke: Ich lehre voller Hoffnung und Vertrauens zurück. Wenn ich die bisher zu Lande und zu Wasser unternommenen Operationen überblide, für die der Feind eine mächtige Flotte und sodann eine etwa 300 000 Mann starke Armee heranzuführte, die reichlich über jedes Kriegsmaterial, über zahlreiche Flieger und Verteidigungsmittel wie Blindwerke usw. verfügt, und von Kriegsschiffen unterstützt wird, die zuweilen an einem Tage bis zu 40 000 Schüsse abgaben, und wenn ich bedenke, daß der Feind trotz alledem nach 2 1/2 Kriegsmoaten nicht imstande war,

auch nur das kleinste Dorf zu nehmen und auf dem kleinsten Streifen Land von 1 Kilometer im Süden bei Seddul-Bahr eingeeignet blieb, kann ich nur feststellen, daß auch in Zukunft dem Feinde jedes Vordringen unmöglich sein wird. Das große Geheimnis des Erfolges der Türken liegt in der vollendeten Organisation aller Teile der Armee, die wie eine tadellos arbeitende Maschine funktioniert und die, um der türkischen Nation neues Leben zuzuführen, alles, vom Führer bis zum einfachen Soldaten, vom Automobil bis zum Kamel, in den Dienst der Sache stellt und selbst die alten seit Jahrhunderten unbenützten türkischen Wörker wieder gebrauchsfähig zu machen verstand.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Wilhelm Kolb; für den Inseratenteil Gustav Krüger; beide in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Wasserstand des Rheins.

10. Juli.
Schutterinsel 2,53 m, gest. 3 cm, Rehl 3,22 m, gest. 1 cm, Magaz 4,30 m, gest. 5 cm, Mannheim 4,04 m, gest. 9 cm.

Freiwillige Bürgerwehr.

Das Scharfschießen der 2. Kompagnie findet am Sonntag, den 11. Juli, nachmittags von 2 Uhr an auf dem Schießstand Nr. 4 des Leib-Grenadier-Regiments 109 statt. 6932

Das Kommando.

Durlach.

Wirtschafts-Eröffnung.

Unseren Freunden, Bekannten und Gönnern die ergebene Mitteilung, daß wir die

Restauration und Gasthaus

„Zum goldenen Löwen“

Durlach, Hauptstraße

übernommen haben.

Bei ausgezeichneten Bieren aus der Brauerei Eglau, sowie nur erstklassig, Weinen, guten warmen und kalten Speisen bitte ich unter Zusage besonderer Bedienung um geneigten Zuspruch. Für Gesellschaften und Vereine empfehle ich ganz besonders meine diversen Säle und Nebenzimmer und bemerke besonders, daß sämtliche Lokaltäten vollständig neu hergerichtet sind. 6919

Schachtelbühl

Joh. Faber und Frau
Hauptstraße 64.

Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltungsstelle Karlsruhe.

Die vierteljährliche Generalversammlung

findet Sonntag den 25. Juli, vormittags 10 Uhr, in der „Gewerkschaftszentrale“ statt.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht vom 2. Quartal.
 2. Bericht von der Generalversammlung in Berlin.
 3. Beratung der einlaufenden Anträge.
- Anträge, welche zur Beratung kommen sollen, müssen bis Montag, den 19. Juli, bei der Ortsverwaltung eingereicht werden.

Nach § 4 Absatz 1 des Ortsstatuts setzt sich die Generalversammlung aus sämtlichen Verbandsfunktionären (Vertrauensleute und Einlassierer) zusammen und sind dieselben verpflichtet, die Generalversammlung zu besuchen. 6923

Die Ortsverwaltung.

Räumungs-Ausverkauf

in allen Abteilungen.

Sämtliche
Leinen- und Baumwollwaren
Aussteuerartikel
Trikotagen, Herren-
Damen- und Kinderwäsche
Gardinen, Teppiche

mit **10%** Rabatt

Grosse Posten
Waschstoffe, Damenkleider
und Blusenstoffe
in Wolle, Seide und Baumwolle
Herrenstoffe, Blusen
Unterröcke, Schürzen

20 bis 30% Rabatt

W.
Boländer
Karlsruhe, Kaiserstraße 121.

Auf sämtliche Reste **30%** Rabatt.

6931

Grosser Sommer-Ausverkauf

Räumung sämtlicher Warenlager zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Auf Extra-Tischen weit unter Preis neu ausgelegt.

- 1 Posten Damen-Strümpfe schwarz und bunt prima Ware 2 Paar 75^h
- 1 Posten Damen-Strümpfe schwarz und braun nahtlos, Doppelsöhle u. Ferse 2 Paar 95^h
- 1 Posten Damen-Handschuhe weiss und farbig zum Aussuchen Paar 65 42 28 15^h
- 1 Posten Kindersöckchen Pr. 52 38 32 28^h
- 1 Posten Kinder-Sweater halsfrei, m. kurzen und langen Aermeln . . . 1.25 98 78^h
- 1 Posten Kleiderschürzen . . . 3.90 2.25
- 1 Posten Satin-Tändelschürzen 95 68 58^h
- 1 Posten Knaben-Spielschürzen 95 48^h
- 1 Posten Damen-Batist-Taschentücher mit handgestickter Ecke . 3 Stück 95^h
- 1 Posten Stickerei-Untertailen 1.25 98^h
- 1 Posten Gewebte Untertailen 88^h
- 1 Posten Frottier-Handtücher Stück 1.18 68 55^h
- 1 Posten Wäschestickereien prima Ware Madapolam Stücke 4.60 1.28 98 78^h
- 1 Posten Stickereistoffe Meter 98^h
- 1 Posten Blusenkragen Rips und Batist . . . 52 42 32^h
- 1 Posten Damen-Westen Batist . 1.28 88^h
- 1 Posten Taschentücher 42 cm gross darunter gebrauchsfertige 1/2 Dtzd. 1.18 88^h

10% auf alle regulären Waren ausgenommen Markenartikel, Kurzwaren und Garne

Rabatt

15% auf farbige Tischdecken, Gardinen, angefangene und fertige Handarbeiten

Rabatt

20% auf Damen-Blusen, Unterröcke in Moiré, Lüster, Seide und Leinen

Rabatt

Grosse Posten **Trikotagen** weit unter Preis, ganz besonders für Militär geeignet.

Rohseidene Hemden und Hosen, prima Qualität, Wert bis Mk. 15.—, jetzt jedes Stück 6.50

Macco-Hemden, prima Ware, Wert bis Mk. 5.50 jetzt 3.45 2.45 1.45

Schiller-Hemden, prima Qualität, ohne Rücksicht auf den früheren Wert jetzt 1.95

Angetrübte weisse Herren-Oberhemden Wert bis Mk. 7.—, jetzt Durchschnittspreis . . . 2.50

Paul Burchard Kaiserstr. 143.

Bekanntmachung.

Brot- und Mehlförderung des Fremdenverkehrs betreffend.

Das Großherzogliche Ministerium des Innern hat auf Grund des § 37 der Bundesratsverordnung vom 26. Januar 1915 über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl unterm 20. Juni d. J. (Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 41 vom 2. Juli d. J. verordnet, daß mit Wirkung vom 12. Juli d. J. an in Gast- und Schankwirtschaften nur noch gegen Brotmarken Brot erhältlich ist.

Zu diesem Zweck bedienen sich die hier ansässigen Personen der für den hiesigen Kommunalverband geltenden Brotscheine, auswärtige Personen der Landes- und Tagesbrotmarken, doch können auch hier ansässige Personen Brot gegen Landesbrotmarken erhalten.

Die Landesbrotmarken werden für diejenigen Personen, welche innerhalb des Großherzogtums Baden ihren Wohnsitz haben, ausgegeben.

Die Tagesbrotmarken für die übrigen im Großherzogtum verkehrenden Fremden.

Die Landesbrotmarken werden in Heften ausgegeben, welche 15 Marken enthalten, von denen jede zum Bezug von 40 Gramm Brot oder Zwieback, falls solcher bereitet wird, berechtigt.

Die Tagesbrotmarken werden in Tagesbrotkarten und Halbtagesbrotkarten ausgegeben.

Die Tagesbrotkarten enthalten 4, die Halbtagesbrotkarten 2 Tagesmarken, von denen jede zum Bezug von 40 Gramm Brot oder Zwieback, falls solcher bereitet wird, berechtigt. Sie werden durch die Gast- und Schankwirtschaften an die bei ihnen verkehrenden Fremden ausgegeben.

Von den hiesigen Brotgebeten gilt für den Brotbezug in Wirtschaften je ein Teilabschnitt von einem sechsteil Schein für höchstens 40 Gramm Wasserbrot oder Brot.

Die Ausgabe der Landesbrotmarken erfolgt ab Montag, den 12. Juli d. J., bei der Geschäftsstelle des Ausschusses für die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl im Rathaus, Zimmer Nr. 160, über der Sparkasse. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Landesbrotmarken für die im Kommunalverband ansässige Bevölkerung nur gegen Umtausch je eines zum Bezug von 750 Gramm Brot berechtigenden Brotcheines erhältlich sind. Die Tagesbrotmarken sind von den Gast- und Schankwirtschaften für die bei ihnen übernachtenden Fremden jeweils für 14 Tage im voraus ebenfalls bei der Geschäftsstelle des unterzeichneten Ausschusses anzufordern.

Diesige Einwohner, welche nach Orten des Großherzogtums verreisen und am Ort ihres Aufenthalts auf Brotbezug rechnen, müssen sich die nötige Zahl von Landesbrotmarken bei der Geschäftsstelle des Kommunalverbandes eintauschen. Die Landesbrotmarken gelten zum Bezug von Brot sowohl in Wirtschaften wie unmittelbar in Bäckereien. Wer außerhalb des Großherzogtums Baden verweilt, muß sich unter Rückgabe der nicht benutzten hiesigen Brotcheine einen Brotkartenabmeldebchein bei der Geschäftsstelle erwirken.

Karlsruhe, den 8. Juli 1915.

Der Ausschuss für die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl.

Bekanntmachung.

Die Brot- und Mehlabgabe in Gast- und Schankwirtschaften, Kaffeebereien und Speisehäusern betreffend.

Das Großherzogliche Ministerium des Innern hat auf Grund des § 37 der Bundesratsverordnung vom 26. Januar 1915 über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl unterm 20. Juni d. J. (Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 41 vom 2. Juli d. J.) verordnet, daß mit Wirkung vom Montag, den 12. Juli d. J. in den Gast- und Schankwirtschaften Brot an die Gäste nur noch gegen Brotmarken abgegeben werden darf. Den Wirtschaften gleichgestellt werden Kaffeebereien und Speisehäuser, die ebenfalls nur noch gegen Brotmarken Brot an die Gäste abgeben dürfen. Die hier ansässigen Personen bedienen sich zu diesem Zweck der für den hiesigen Kommunalverband geltenden Brotcheine, die außerhalb des Kommunalverbandes wohnhaften Personen der Landesbrotmarken oder Tagesbrotmarken, doch können auch die hier ansässigen Personen in den hiesigen Wirtschaften gegen Landesbrotmarken Brot erhalten.

Die Verabfolgung des Brotes darf nur auf besonderes Verlangen stattfinden. Die Auffüllung von nicht bestelltem Brot auf Tischen ist verboten. Der monatliche Brotbezug der Wirtschaften, Kaffeebereien und Speisehäuser für ihre Gäste darf den Gesamtbetrag der von ihnen eingenommenen Brotmarken nicht überschreiten.

Die zum Bezug von Brot und Mehl berechtigenden Brot- und Mehlmarken werden an die Wirtschaften, Kaffeebereien und Speisehäuser in der gleichen Weise wie bisher durch das Statistische Amt ausgegeben.

Dagegen haben die Gastwirte die benötigten Tagesbrotkarten (Ganz- und Halbtagesbrotkarten) jeweils bei der Geschäftsstelle des unterzeichneten Ausschusses im Rathaus besonders für 14 Tage im voraus anzufordern, und sie den bei ihnen übernachtenden Fremden nach Bedarf auszubändigen. Soweit es sich hierbei um innerhalb des deutschen Reiches wohnhafte Fremde handelt, die mehr wie drei Tage in einem hiesigen Gasthause zu verbleiben beabsichtigen, ist nach der Verordnung des Großherzoglichen Ministeriums die Vorlage des Brotkartenabmeldebcheines des heimatlischen Kommunalverbandes zu verlangen und falls der Fremde nicht im Besitze eines solchen ist, ihm die sofortige Einholung desselben zur Pflicht zu machen. Eine Tagesbrotkarte darf in diesem Falle nur dann erteilt werden, wenn der Fremde sich darüber ausweist, daß er die erforderlichen Schritte zur Einholung des Abmeldebcheines unternommen hat.

Die Tagesbrotkarte ist mit dem Datum ihrer Ausgabe zu versehen und hat nur für diesen Tag Gültigkeit. Bei der Ausgabe einer neuen Tagesbrotkarte hat sich der Gastwirt von den Fremden die Brotkarte des vorigen Tages, falls solche für die Ausgabe gestellt worden sind, zurückgeben zu lassen.

Eine Halbtagesbrotkarte dürfen die Gast- und Schankwirte nach obiger Verordnung nur auf Antrag gegen schriftliche Empfangsbekundigung an diejenigen nachweislich außerhalb des Großherzogtums ansässigen Fremden verabfolgen, welche im Großherzogtum nicht übernachteten.

Die Wirte haben auf den 3. jeden Monats der Geschäftsstelle des unterzeichneten Ausschusses anzuzeigen, wie viele

Tagesbrotkarten und Halbtagesbrotkarten sie im Vormonat ausgegeben haben und wie hoch sich die Zahl der bei ihnen übernachtenden Fremden nach Kopf und Tag im Vormonat belief. Der Anzeige sind die Empfangsbekundigungen über die Verabfolgung der Halbtagesbrotkarten beizufügen. Die Uebereinstimmung der Zahl der ausgegebenen Tagesbrotkarten mit der Tageszahl der übernachtenden außerhalb des Großherzogtums wohnhaften Fremden wird an Hand des Fremdenbuchs von Beauftragten des Kommunalverbandes festgestellt.

Außerdem haben die Gast- und Schankwirtschaften, Kaffeebereien und Speisehäuser die bei ihnen eingehenden Brotcheine, die Landesbrotmarken und die Tagesbrotmarken zusammen mit den vom Kommunalverband ausgegebenen und nicht verbrauchten Mehl- und Brotmarken gleichfalls jeweils am 3. eines Monats bei der Geschäftsstelle des Kommunalverbandes abzugeben.

Die Brotcheine sind in Umschlägen von je 500 Stück, versehen mit der Firma des Abfassers, einzusenden. Die Landes- und Tagesbrotmarken sind auf Wogen, von denen jeder hundert Marken umfasst, aufzukleben.

Karlsruhe, den 8. Juli 1915.

Der Ausschuss für die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl.

Palast-Theater

Karlsruhe, Herrenstraße 11.
Lutiger, 10 Meter hoher Theatersaal,
angenehmer, kühler Aufenthalt.

Programm vom 10. bis 12. Juli:

Die Ausbildung des ungedienten
Landsturms im Kriegsjahr 1914/15.

Zu hoch hinaus

Ein wunderbares Lustspiel in 8 Akten.
Der Film hat eine prächtige Komik.

Selbstgerichtet
(Die gelbe Fratze). 6927

Ein zeitgemässes Charakterbild in drei Akten.

Ab nächsten Mittwoch: Die Heldin der Karpathen.

Kaiserspender Deutscher Frauen Frauen und Mädchen Badens!

Tragt bei zur Mehrung der Kaiser-Spende Deutscher Frauen, die als Duldungsgabe, als äußeres Zeichen treudeutscher Gesinnung und allgemeiner Verehrung unseres Kaisers ihm am 2. August übergeben werden soll.

Die gesammelten Sammellisten liegen auf in den durch die ausgehängten Aufrufe kenntlichen Geschäften sowie bei den im Aufrufe genannten Damen des Landesauschusses. Bei der Haupt-Sammelstelle, Rheinische Kreditbank, Ecke Waldstraße und Zirkel, können Einzahlungen unmittelbar oder durch Postgirozahlkarte (Konto Nr. 281) erfolgen. 6721

Der Landesauschuss Baden.

Hauptgeschäftsstelle: Akademiestr. 1. — Fernruf 360.

Offenburg.

Wohnung zu vermieten.

Gaswerkstraße 24 ist eine schöne Dreizimmerwohnung, Küche, Keller, Holzstall und Zubehör sofort oder auf 1. Oktober zu vermieten. 6929
Näheres erster Stod.

Stuhl flechterei

Sainger, Marienstr. 75, 8.

Pfannkuch & Co

Neue belgische Kartoffeln

3 Pfund 30 Pfg.
Zentner 9.25 ohne Sad
Ferner
frisch eintreffend:
Neue 6928

Marinaden

aus frischen
Fischen hergestellt

Bismarck- Heringe

Stück 12 Pfg.

Rollmöpfe

Stück 12 Pfg.

Neue holländische Früh-Heringe

Stück 12 Pfg.

Aegyptische Zwiebeln

Pfund 30 Pfg.

Pfannkuch & Co

G. m. b. H.
In den bekanntesten
Verkaufsstellen

Luft- und Sonnenbad Karlsruhe

Sicht vom Hauptbahnhof, 5 Minuten entfernt von der Haltestelle der Elektrischen am Albtalbahnhof

Herrn-, Damen-, u. Sportbad, auf fränkfr. Wiesengelände.

Großer, grasbewachsener, besonderer Platz für Turn- und Bewegungsspiele, ohne Staubentwicklung. Täglich geöffnet von 8 1/2 Uhr morgens bis zum Eintritt der Dunkelheit.

Eintrittspreis: Tageskarte 30 Pfg., Karte für 5 Wäber Mk. 1.—, Jahreskarte Mk. 6.—.

Für Mitglieder des Naturheilvereins, Militärpersonen vom Feldwebel abwärts, sowie für Kinder und Schüler bedeutende Preisermäßigung.

Nach 6 Uhr abends besondere Preisermäßigung.

Besondere und erholungsbedürftige Angehörige unseres Heeres haben freien Zutritt. 6100



Auf dem Felde der Ehre starb am 18. Mai 1915 den Heldentod fürs Vaterland mein innigst geliebter Mann, treubesorgter Vater, Sohn, Schwiegerjohn, Bruder, Schwager und Onkel

Gottfried Westermann

Gardefüßler im Lehr-Infanterie-Regiment im Alter von 27 Jahren.

Karlsruhe, den 9. Juli 1915.

In tiefer Trauer:

Elise Westermann, geb. Reutlinger, Witwe und Kind

Familie Josef Westermann

Familie Alex. Reutlinger. 6924

Stadtgarten.

Sonntag den 11. Juli 1915, nachmittags von 4—7 Uhr, Volkstüml. Musik-Anführungen

ausgeführt von der Feuerwehr- u. Bürgerkapelle Karlsruhe unter der Leitung des Herrn Musikdirektors S. Riefe, Militär-Obermusikmeister a. D.

Eintritt: Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten und von Kartenbesitzer sowie Soldaten. 20 Pfg. Sonstige Personen 60 Pfg. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. 6909

Programme 10 Pfg. Die Musik-Abonnementskarten haben Gültigkeit. Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt. Bei ungünstiger Witterung fällt das Konzert aus.

Ein Bett mit Federbett 30 M., ein Kinderbett mit Matratze 10 M., hochbt. Bett, Schrank, schön Verb. und Gasherd, authentisch 2 M. und sonst verschiedenes. 6884

Ludwig-Wilhelmstr. 18, 80f.

Pfänderversteigerung.

Am Mittwoch, d. 21. Juli 1915, vorm. von 9 Uhr u. nachmittags von 2 Uhr u. findet im Versteigerungslotal des Reichshauses: Schwannstr. 8, 2. Stod, die öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder Nr. 24077 bis mit Nr. 25946 gegen Barzahlung statt.

Das Versteigerungslotal wird 1/2 Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet. Die Kasse bleibt am Versteigerungstag sowie am Nachmittag des vorhergehenden Tages geschlossen. 6920

Karlsruhe, 10. Juni 1915. Städt. Pfandleihkasse.

Zum sofortigen Eintritt wird auf

Reparaturen von Rolläden und Jalousien

möglichst

Schreiner

auf dauernd bei gutem Lohn gesucht.

Bevorzugt wird ein Mann, der Reparaturen von Zug- jalousien selbständig übernehmen kann. — Angebote mit Lohnangaben unter Nr. 6922 an die Expedition des „Volksfreund“.

Pfannkuch & Co

frisch eingetroffen:

Beste Fliegenfänger

Stück 6 Pfg. 6989

10 Stück 55 Pfg.

100 Stück 4.10

Pfannkuch & Co

G. m. b. H.
In den bekanntesten
Verkaufsstellen



Fortsetzung unseres Saison-Räumungsverkaufs

vorerst in unserer

Spezial- Abteilung Knaben-Bekleidung

zu ganz abnorm billigen Preisen.

Wasch-Anzüge hell und dunkel früh. bis jetzt Einheitspr. M. 4.— M. 15.—

Wasch-Blusen in weiss und farbig Grösse 1 bis 6 M. —.80 1.50 2.50 Grösse 7 bis 12 M. 1.40 2.50 3.50

Woll-Blusenanzüge in blau in weiss und farbig u. farb. früh. bis jetzt Einheitspr. M. 4.— M. 12.—

Trotz der herabgesetzten Preise Doppelfe Marken oder 10% in bar.

Spiegel & Wels

Gutes Mittag- u. Abendessen

erhält man Schützenstraße 66 bei Frau Daul. 6930

Lüchtige 6921

Ventilatoren = Schloffer

und Schwarzblech-Klempner für dauernde Arbeit bei hohem Verdienst suchen

Paul Pollrich & Co.

G. m. b. H. Ventilatoren- u. Maschinenfabrik Düsseldorf.

Arbeiter! Agitiert für den Volksfreund.

Welt-Kinematograph

Kaiserstrasse 133. — Programm vom 10. bis 13. Juli 1915. —

Neues vom Kriegsschauplatz.

Nur eine Lüge.

In der Hauptrolle: Hanni Weisse.

Brot.

Ein Lebensbild in 2 Abteilungen.

Samstag und Sonntag:

Resi, Schillerstr. 22

früher Metropol.

Neues vom Kriegsschauplatz.

Nick Winter u. der Mann mit der Maske

Der spannendste und schönste Detektivschlager, der je gezeigt wurde. 6925

Sowie sonstige interessante Einlagen.

Direktion: S. Mansbacher.

Rohrstähle

jeder Größe werden zum Flechten angenommen und solide Arbeit zugesichert. R. Schirrmann, Buchdr.-Jubal, Wilsdorfstr. 7 III, St.-Wülzburg.

Einen guten Fang



macht jedermann

der seinen Bedarf in Messer u. Stahlwaren jeder Art deckt, wo dieselben auch fachmännisch geschliffen und repariert werden können. 15724

Karl Hummel, Werderstrasse Nr. 13, Telephon 1547.

Wir empfehlen:

Deutsch-Französ. Krieg 1870/71

Preis Mark 3.—

100 Briefe aus dem Felde

Preis Mark 1.20.

Buchhandlung „Volksfreund“, Luisenstraße 24.